

Ergeht
Dienstag und Freitag.
 Redaktion:
 Stadt, N. Markt Nr. 220, 3. St.
 Expedition:
 Rann Haus-Nr. 190.
 Insertionsgebühren:
 für die 2spaltige Zeile oder deren
 Raum für 1 Mal 6 kr., 2 Mal
 8 kr., 3 Mal 10 kr. Insertions-
 Kempel jedes Mal 30 kr.

TRIGLAV.

Abonnement für Laibach:

ganztjährig 5 fl. — kr.
 halbjährig 2 „ 50 „
 vierteljährig 1 „ 25 „

Durch die Post

ganztjährig 6 fl. 40 kr
 halbjährig 3 „ 20 „
 vierteljährig 1 „ 70 „

Einzelne Exemplare kosten 5 Nkr

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von
J. Blasnik.

(Manuscripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:
P. v. Radics.

II. Jahrgang.

Laibach am 16. März 1866.

Nr. 22.

Dumme Briefe.

Ein Kapitel über die „Ultra's“.

Von -x-

Unsere Leser haben schon lange in Dir, lieber „Triglav“ keinen „dummen Brief“ gelesen; es ist daher an der Zeit, daß wir — um mit dem Lieblingsausdrucke eines Deputirten zu reden — einen solchen „ins Land gehen lassen“. Es war aber übrigens auch nicht Noth, solche Briefe extra zu schreiben, — man durfte in der lezten Zeit nur in den jüdischen und auch einigen christlichen Wiener Zeitungsblättern die „Leitartikel“ und „Original-Correspondenzen“ aus und über Prag, Brünn, Laibach und Graz lesen, und man war vollauf versorgt mit „dummen Briefen“. Und sollten auch noch derzeit die „dummen Briefe“ offener Luxus sein; thut nichts! Luxus regiert ja heut zu Tage die Welt, wenn auch Vodnik's Worte: „ni cvenka ne plenka“ nie so bittere Wahrheit waren, wie eben in gegenwärtiger Zeit.

Und was wollen wir heute schreiben unter obigem Titel? — „Et was zeitgemäßes Nationales.“ — „Also schon wieder diese „Dummheit! Uns Himmelswillen! kann man doch heut zu Tage kein Stückchen Rindfleisch mehr in Ruhe genießen, ohne mit demselben eine Sauce slavischer Paprika hinabwürgen zu müssen, — kein Glas Wein mehr trinken, ohne daß ihm nationaler Wermuth beigemischt wird! Wo sind doch die schönen Zeiten Metternich's, wo es in Oesterreich keine Völker und keine Nationalitäten, sondern nur Unterthanen gab und Ceume ganz gemüthlich Krain „das letzte Zipfel des deutschen Vaterlandes“ nennen durfte!“ — „Jawohl diese schwarzrothgoldenen Zeiten sind vorüber — Cuere „Minna“ ging und — kehrt nicht wieder! Doch wozu diesen Heidenlärm, — die slovenska Mina behandelt alle anständigen Leute gar freundlich; nur verstehen müßt ihr dieselbe, und die Verständigung wird dann nicht ausbleiben. Der Bibel gol-

dener Spruch: „Was Du nicht willst, das Dir geschehe, thue einem Andern nicht“, ist unserer Mina erste Lebensregel. Gewisse Leute aber haben sich in das Ceume'sche „letzte Zipfel“ so verbissen, daß sie „Polizei!“ schreiben, wenn man ihnen Vodnik's Wahrspruch:

„Od nekdanj tukaj
 Stanje moj rod“

in die Ohren ruft. Das „letzte Zipfel“ hat sie so taub gemacht, wie eine gewisse Zeit den Auerhahn taub und blind macht, daß er die ganze Welt nicht sieht und hört. Diesen Leuten, welche sich oft gar „gute Krainer“ zu schelten belieben, ist unser Oesterreich mit seinen verschiedenen, gleichberechtigten Nationalitäten ganz abhanden gekommen; sie träumen im Jahre 1866 des Heiles nur vom „deutschen Vaterlande“, von welchem die österreichischen Länder nur „Zipfe“ und „Zipfeln“ sind! Wo daher die Begriffsverwirrung so kolossal, kämpfen gegen dieselbe — um mit dem edlen Schiller zu reden — die Götter selbst vergebens, um sie zu klären, und vielweniger kann dies unseren — Ultra's gelingen.

Nun sind wir beim rechten Worte angelangt: die Ultra's, diese Teufeln in nationaler Gestalt, sollen das Thema dieses „dummen Briefes“ sein.

Ultra, ein Wort, welches so Vielen geläufig ist, ohne dessen Bedeutung zu kennen — ist das Schlagwort, mit welchem man oft die loyalsten und besten Beamten, Lehrer u. s. w. moralisch todtschlägt oder die edelsten Patrioten weltlichen und geistlichen Standes verdächtigt. Ja es ist so. Was schon lange ein öffentliches Geheimniß war, lasen wir schwarz auf weiß in den Prager Landtagsverhandlungen. Wir vernahmen es aus dem Munde eines gewissen kaiserlichen Ministers. Der ehrenwerthe Graf Leo Thun hat in der 39. Sitzung es offen vor der Welt ausgesprochen, indem er die Denunciation der Nationalen mit folgenden Worten vor das Gericht der Welt hinstellte: „Ich muß es feierlich erklären, daß ich hierin genauere Erfahrungen habe, als irgend Jemand in diesem Saale: Ich weiß, wie Manche als Ultra (Ultra-

Seniileton.

Johann Weikhard Freiherr von Valvasor.

Geschildert durch P. v. Radics.

(Fortsetzung.)

„Die sogenannten freien Künste stehen mehr oder weniger nach den Verhältnissen des Landes überall in enger Beziehung zu dem Aufnehmen der Literatur.“

Valvasor, der sich anschickte, sein geliebtes Krain in der Schrift zu verherrlichen, und aller Welt bekannt zu machen, sah jedoch ganz gut ein, daß dies um so wirksamer geschehen könnte, wenn er es auch zugleich im Bilde vor die Augen aller Leute stellen würde. Daß er dies erkannte und sofort erfüllte, das war es, was ihn auf ewige Zeiten populär und unvergessen daheim und in der Fremde machte. Die vielen schönen Bilder in den vier Folianten der Chronik sind es, die sein Andenken stets frisch erhalten werden in unserm Volke!

Zur Herstellung zunächst dieser, und, wie wir gleich sehen werden, auch anderer zu seinen Schriften und Publikationen gehörigen „Kupfer tafeln“ hat der Freiherr mit großen Kosten eine Kupferstecherei auf dem Schlosse Wagensberg eingerichtet.

Er schreibt darüber (III. pag. 620): „Ich bin auch ohne Ruhm zu sagen der erste gewesen, der in dieses hochlöbliche Herzogthum Crain die Kupfer-Druckerei eingeführt. Ja, ich habe hier in Wagensberg im 1678 Jahr (am 12. April) selbst ein solches Werk aufgerichtet und etliche Jahre Kupferstecher und Drucker bei mir im Schloß unterhalten.“

Wer waren diese Meister, Zeichner und Kupferstecher, die er zu dem Ende in's Land rief? — Wir lesen ihre Namen von den Rändern der Bilder: Andreas Trost, der auch als Illustrator des steierischen Schloßerbuches von Bischof bekannt ist, der Wiener Mathias Grehscher, Ahekt, P. Mungersdorf, Kitter (vielleicht Paul Kitter — Vitošević — da einige Blätter das Monogramm P. R. weisen.) Diese besorgten nach und nebeneinander den Kupferstich, nachdem ihnen die Zeichner Johann Koch und Johann Werex, ein heimatischer Künstler*, die Vorlagen geliefert, zu denen wieder Valvasor die ersten Skizzen entworfen hatte.

Der Anfang wurde mit einem „heiligen Werte“ gemacht, mit einem Passionsbüchlein, das 1679 erschien, und zu dem Werex die Zeichnungen fertigte.

Es folgten die Tafeln zu den Topographien, den Landarten und den übrigen Werken des Freiherrn.

Wie in Allem war Valvasor auch in Betreff dieser seiner artistischen Anstalt mittheilsam gegen Andere, und so sehen wir, daß die Kupfer tafeln zu Schönlebens: Dissertatio polemica de origine habsburgico Austriaca und zu dessen Carniola antiqua et nova seu Annales Carnioliae aus der Kupferdruckerei zu Wagensberg hervorgingen.

Um dieselbe Zeit regte Schönleben zum Behufe der Drucklegung seines letztgenannten Werkes, der Annales Carnioliae, in deren Zustandbringung ihn die Landschaft von Krain wiederholt namhaft unterstützt hatte, die Einrichtung einer Buchdruckerei in Laibach an. Es geschah dies ein Jahr vor der Einrichtung der Kupferdruckerei auf Wagensberg. Valvasor schreibt darüber (III. p. 725): „Anno 1678 hat die löbl. Landschaft in Crain, eine Buchdruckerei auflegen lassen, weil selbige der gelehrte Johann Schönleben verlangte, und ist von Salzburg Johann Baptista Mayer hereingereist, welcher selbige angelegt, auch Setzer und Drucker sammt ihren Jungen mitgebracht, durch welche hernach in seiner Abwesenheit die aufgerichtete Druckerei versehen worden.“ Ob er selbst, der mit dem Erzbischofe von Salzburg in so nahem Verkehre stand, bei Einführung und Zustandekommen dieser Buchdruckerei in Laibach mitgewirkt, darüber schweigt er.

Die erste in dieser „Druckoffizin“ gedruckte Schrift war ein Elogium, oder Lob der heil. Mutter Gottes, Anno 1678, 25. November, welches Valvasor im Anhang zu der citirten Notiz vollinhaltlich mittheilt (l. c. 276 f.)

Darauf folgte noch im selben Jahre ein Kalender in 4^o: Ephemeris Ecclesiastica, astronomica, ethica, politica, Fructu variae lectionis instructa. Pro Anno Christi MDCLXXVIII. bis sextili Ad meridianum Labacensum et viciniae supputata et Inclyti Ducatus Carnioliae Dominis, Dominis Deputatis humillime dedicato a Jos. Thaddeo Mayr. Inc. Prov. Carniol. Typographo. Dieser Kalender ist durchaus in lateinischer Sprache verfaßt und voll astronomischer Anzeigen. An der Colonne des römischen Kalenders stehen lateinische moralische Sprichwörter, am Schlusse liest man eine Prognosis Conjecturalis Astrologica, woran viele Beobachtungen, ökonomische Pflanzungs- und Gesundheits-Regeln, Wetteranzeigen u. dgl. geknüpft sind. Ob nicht Valvasor diesen Kalender verfaßt hat?

Aus der oben angeführten Titelpolie entnehmen wir, daß gleich im ersten Jahre des Bestandes ein Mitglied der Familie Mayer das hiesige Filiale leitete, nämlich Joseph Thaddäus Mayer.

Valvasor beschäftigte diese heimische Druckerei ebenfalls mit mehreren Aufträgen, so gleich 1679 mit dem textlichen Theile seiner Topographie von Krain (Einleitung und Register), dann 1681 mit demselben zur Topographie von Kärnten und 1681 auf 82 mit dem nicht unbedeutendem Texte zu seinem Theatrum mortis humanae. Daß er den Druck seiner größeren Werke, der Beschreibung von Kärnten und seines Hauptwerkes: Der Ehre des Herzogthums Krain in Nürnberg besor-

*) Ein nicht unberühmter Maler mit Namen Peter Werex (vielleicht ein Sohn des obgenannten) wurde 1715 in Auerberg geboren.

öchchen) bezeichnet worden sind, und diese Bezeichnung allein genügt um diesen Personen bis in sehr hohe Sphären Schwierigkeiten zu bereiten, welche selbst an maßgebender Stelle nicht immer beseitigt werden konnten."

So sprach der gewesene Minister — und er mußte Gründe haben, daß er so sprach, um zu zeigen, wie giftig das Wort Ultra ist, welches die gewissenlose Denunciation als Mittel benützt zur Erreichung ihrer Zwecke. Es ist daher der Mühe werth, daß wir einmal die nationalen Ultra's untersuchen: was sie denn eigentlich sind? Es wird dazu kein Mikroskop nothwendig sein; der Ultra ist schon in seiner Kleidung, Sprach- und Schreibweise und in allen Handlungen so gekennzeichnet, daß ihn gewisse Augen schon auf 300 Schritte sehen, gewisse Nasen auf weite Distanzen riechen u. s. w.

Wleiben wir zuerst bei der Analyse des Wortes Ultra. Hätten Cicero, Horaz, Virgil und wie diese lateinischen Scribenten alle heißen, welche „an den Brüsten der teutonischen Cultur nicht gefogen haben“, das Wort Ultra, welches „über“ und „drüber hin“ bedeutet, uns nicht in ihren Schriften hinterlassen, so hätten die Denuncianten heut zu Tage nicht einmal einen Kraftausdruck zur Bezeichnung dieser „Sorte“ Nationaler.

Doch lassen wir die unschuldigen alten Lateiner, welche unter sich noch keine Ultraromanos kannten, und gehen wir an die Beschreibung der Ultraslovenen. Wir bitten aber nervöse Damen und Herren das folgende nicht zu lesen, denn sie könnten vor dem naturgetreuen Bilde erschrecken und an der Gesundheit Schaden leiden — dies aber wäre so ein „Ultraslovene“ wahrlich nicht werth!

Gehen wir also an unser Thema.

Wenn Jemand sagen will, was „über“ und „drüber“ ist, so muß dies höher sein, als der Standpunkt ist, auf welchem er steht. Auf diesen Standpunkt kommt es daher an, was Ultra ist; dem Zwerge ist bald Jemand ein Riese, wenn er es in Wirklichkeit auch nicht ist. Wie dem Menschen, welcher erfroren ist, der Schnee schon eine warme Decke ist, wenn man ihn in denselben legt, so ist dem nemškutar (so bezeichnet man den ehrlichen und gerechten Deutschen vis-à-vis den „nimmerfertigen Deutschhümler“) alles ultra, was über das Niveau seines Gesichtskreises geht. Wenn Graf Anton Auersperg sagt: „in Krain ist noch viel zu wenig germanisirt worden“, dann sind auch schon die Regierungsverordnungen alle ultra's, welche anordnen, es solle in der Schule doch etwas slovenisch gelehrt werden. Nur auf den Standpunkt kommt es daher an, von welchem aus ein für das heilige nationale Recht kämpfender Patriot zu einem Ultra gemacht wird.

Ein Ultraslovene ist daher, wer einen nationalen Rock trägt statt des französischen, und welchem ein anderer Hut bequemer scheint, als der Cylindar. Wenn eine Dame in ihrer Toilette die schönsten der drei Farben: weiß, blau roth irgendwie vereinigt, eine Ultraslovenin ist die Arme! Wenn Jemand seinen Namen mit č schreibt statt mit tšch oder žh, oder statt mit zwei gg oder drei ggg mit k — ein Ultra ist er ohne Erbarmen.

gen ließ, hatte seinen Grund darin, daß eben der letzte Bearbeiter dieser beiden Erasmus Francisci dort festhaft war.

Nach diesem kurzen Exkurs in die Hauptstadt kehren wir nach Wagensberg zurück, und zwar zu den Sammlungen, deren wir noch zwei zu besehen haben.

Balvasor besaß ein sehr reiches Münzkabinet, schöne griechische und römische Münzen. Besonders, was letztere betraf, war Krain ein ergiebiger Boden für namhafte Funde. Balvasor führt im II. Bande (im Anhang zum 5. Buche) die im Lande gemachten Ausgrabungen an Römersteinen und Münzen an, und auch sonst an der und jener Stelle der Chronik erzählt er davon, wie er von Bauern Münzen erhandelt habe. Es war bis auf seine Zeit — was hauptsächlich Schöneleben in dieser Richtung anregend gewirkt hat — Krain auch in dieser Beziehung eine terra incognita gewesen. Wagensberg selbst war der Fundort einer Medaille aus der neuern Zeit, geprägt von einem der früheren Besitzer, einem Herrn v. Wagen. Balvasor hat dieselbe (auf Seite 621 des III. Bandes) abgebildet und beschrieben. Sie zeigt auf dem Avers das Bildniß des Herrn v. Wagen und die Umschrift: GWOGN GWICHT. WAGN. Auf dem Revers die Abbildung der Gerechtigkeit und die Umschrift: GANZ. WELT. TVT. PLAGN. Den Werth der Medaille beziffert er auf zwei Pfund oder einen Viertelskhaler. Er sagt: Das Glück hatte mir verschiedene solche Münzen (der Hr. von Wagen) eingereicht, die ich aber nach und nach verschenkt. Daß er überhaupt sehr freigebig war auch in Mittheilung von Münzfunden an befreundete Fachmänner, dafür haben wir als Beleg eine Notiz bei Richter (l. c.), der davon erzählt, daß Balvasor einem Freunde in Frankfurt 8000 Stück Münzen mitgetheilt!

Ich habe bereits in einem früheren Abschnitte darauf hingewiesen, daß Balvasor sich sehr viel und fleißig mit Mineralogie beschäftigt habe, und zählt die von ihm im Lande gemachten interessanteren Funde auf. Es braucht nicht erst erwähnt zu werden, daß er diese in einer Sammlung vereinigt hielt, und auch davon Exemplare in's Ausland versandte.

Auch auf seine mathematischen Instrumente, mit deren Hilfe er seine Höhenmessungen u. s. w. vornahm, ist bereits hingedeutet worden.

Deren hatte er eine ansehnliche Sammlung! Erasmus Francisci schreibt darüber (III. pag. 620): „Was die mathematischen Instrumente des Herrn Hauptautors betrifft, dürften dieselben nicht nur eine gute Verweilung curioser und gelehrter Augen verdienen und die Liebhaber der Wissenschaften dadurch gar ergötzlich unterhalten werden; denn ich habe sichere Nachricht, daß selbige mathematische Instrumente vortrefflich und dergleichen anderswo nicht allein in Crain, sondern auch in vielen andern Ländern schwerlich viele werden anzutreffen sein; so ist mir auch bekannt, daß Er auf derselben Vermehrung, als ein Herr, der in der Mathematik und Naturerfahrenheit eine hohe Stufe

Schreibst du deine Briefe slovenisch oder machst slovenische Adressen — aus ist es: im Register der Ultra stehst Du!

Sprichst Du sansgêne in „feinen“ Gesellschaften die Muttersprache, oder redest Du im Gemeinderathe, Landtage u. dgl. slovenisch, — ein Ultra bist Du primae classis ohne Pardon. Sprichst Du aber gar die slavische Schriftsprache und nicht die „kranska spracha“, ein Panflavist bist Du und ein Mitfabrikant des „slavischen Reiches“.

Grüßt Dich einer mit: „ich mach mein Compliment“ oder „gehorsamer Diener“ und Du antwortest ihm: „Sluga ponizni“ oder „na zdravje“, — „verdammter Ultra!“ brummt er in den Bart.

liest Du mit Vorliebe slovenische Zeitschriften u. dgl. oder hat eine Dame gar ein slovenisches Gebetbuch in der Kirche, — excommunicirt seid ihr beide als Ultraslovenen!

Hat der Handels- und Gewerbsmann eine slovenische Aushängtafel — als Ultra ist er proclamirt, der slavische Propaganda auf offener Straße macht.

Fällt es Dir gar ein, vom Amte, welches mit dem slovenischen Volke verkehrt, zu verlangen, daß es slovenisch mit ihm auch in der Schrift verkehre, — oder von der Schule, daß sie nur gerecht werde der Bildung am natürlichsten Wege der Muttersprache, mit drei +++ bekreuzt sich der nemškutar und weicht Dir dem Ultraslovenen aus auf zehn Schritte. Minister Belcredi selbst, als er in seinem bekannten Mundschreiben sagte: „jeder Beamte und jedes Amt muß mit dem Volke in seiner Sprache verkehren,“ mußte, wie man uns sagte, manches verbissene „Ultra!“ hören.

Verlangst Du, daß das Theater doch zuweilen auch zeigen soll, daß es ein Landestheater ist, so ruft man: „krenzigt den Ultra“; er richtet uns ja die „deutsche Kunst“ sammt dem „Eumpacivagabundus“ dem „Pelzpaladin und Rachelofen“ und dergleichen die Volksbildung befördernden Dramen vollends zu Grunde!

Mitglied ist er der Citavnica und der Matica auch, — „Herr Gott, rufen sie aus, ist das ein staatsgefährlicher Ultra! Nehmt Euch in Acht“.

Wenn man den Sachsen, Baiern, Preußen und andern deutschen Volksstämmen streitig machen wollte, daß ihre Sprache nicht die deutsche, sondern die sächsische, bairische u. s. w. sei, so wird eine solche Ignoranz mit vollem Rechte Jedermann verdammen, — sagst Du aber, daß die Sprache, welche der Krainer, Steirer, Görzer u. s. w. spricht, nicht die krainische, steirische, görzerische ist, sondern daß sie die slovenische sei, so bist Du schon als Ultra im russischen Solde!

Das sind so die Hauptmarken eines Ultraslovenen; sie genügen zum Conterfei eines „gefährlichen Nationalen“.

Werden wohl diese Ultra's noch lange existiren? So Gott will, solange als ein slovenischer Volksstamm bestehen wird, aber der Name wird verschwinden, sobald das Kolibrihirn der nemškutar's zum

erreicht hat, und mit besonderem Eifer darauf erhit ist, ein Ansehenliches spendirt.“

Balvasor selbst in seiner großen Bescheidenheit übergeht in der Beschreibung von Schloß Wagensberg all die schönen Schätze, und spricht nur von einem Magnete, der 42mal schwereres Eisen als sein eigenes Gewicht austrägt, in die Höhe hebt, „was, wie er meint, vermuthlich einer Verwunderung werth sein dürfte.“

Und hiemit hätten wir die Schilderung der reichen kostbaren Sammlungen, in denen das ganze große Vermögen unseres Patrioten aufgegangen war, beendet, soweit sie sich nämlich unserm Auge in den noch vorhandenen Resten darstellten, oder wir aus kurzen Notizen über sie entnehmen konnten.

Die Gefühle des hochgestunten Freiherrn, die er empfunden, als er, den Wagensberg verlassend, die dort angesammelten Schätze, die Bücher, Silber, Münzen, Naturraritäten, und sein ihm theueres siskalisches Cabinet mit großen Verlusten zu veräußern gezwungen war, um mit dem kargen Erlöse sein Leben fristen zu können; — diese Gefühle zu schildern, sowie unter Einem den Motiven nachzuspüren, die es möglich gemacht, daß der Mann, der sein ganzes Vermögen der Ehre Krains geopfert, gleichsam als ein Bettler seine Tage enden mußte, wer dies unternehmen wollte, erforderte ein eigenes Kapitel, und dürfte es vielleicht nicht mit Unrecht: „Kapitel der Bitterkeit“ taufen!

Wir ersparen uns solche Schilderung, und beschränken uns auf das Motto dazu: „nemo propheta in patria!“

Daß aber die „krainische Landschaft“ es unterließ, dem Lande die Bibliothek unter allen Umständen zu erhalten, wird ihr der echte Vaterlandsfreund nie verzeihen; denn, abgesehen davon, ob Balvasor sich der Sympathien oder Antipathien der damaligen „Herren Verordneten“ erfreute, die Sache war hiebei nicht aus dem Auge zu lassen; — die Landschaft hat es verschuldet, daß dieser weitaus wichtigste und werthvollste Theil der Sammlungen auf Wagensberg für Krain unrettbar verloren bleibt in alle Zeiten!

VII. Seine Werke.

In Balvasor's Hauptwerke: der „Ehre des Herzogthums Crain“, — welches im zweiten Theile dieser Schrift ganz ausführlich wird besprochen werden — finden wir im II. Bande pag. 368 ff. eine Zusammenstellung der von dem Freiherrn (bis 1689) durch den Druck veröffentlichten Werke, sowie der zur Zeit noch ungedruckten Manuscripte desselben.

Wir folgen der dort gegebenen Zusammenstellung, indem wir nur bei den uns bekannt gewordenen und bedeutenderen Büchern einige Ausführungen beifügen, im Uebrigen uns jedoch auf das bibliographische Citat beschränken.

Wir lesen am angegebenen Orte:

1) Den Anfang hat er in Betrachtung, daß Gottesfurcht, nach dem Ausspruche des prophetischen Königs, der Weisheit An-

bessern Verständniß kommt, — sobald sie etwas Geographie und Geschichte lernen und zum Bewußtsein kommen, daß es keine „Bedientenvölker“ in Oesterreich mehr gibt, sondern so wie gleich besteuerte auch gleich berechnete Völker. Freilich wird es mit der Genesung dieser thümeln- den Leute schwer gehen, aber — gehen wird es doch, weil es muß.

Revue der Landtage.

(Kroatischer Landtag.) In drei Landtagssitzungen wurde nun die Instruktion beraten, welche der nach Pest abzusendenden Deputation gegeben werden soll. Der Art. 42 vom Jahre 1861 hat demnach der Deputation als Leitstern zu dienen. Sie soll erklären, daß das staatsrechtliche Verhältnis des dreieinigten Königreiches gegenüber dem Königreiche Ungarn durch ein am ungarischen Landtage geschaffenes Gesetz weder geändert noch festgesetzt werden könne, sondern daß dies nur im Wege des zwischen beiden Königreichen zu pflegenden Einverständnisses mit Genehmigung der Krone geschehen dürfe. Bei der Festsetzung des künftigen staatsrechtlichen Verhältnisses des dreieinigten Königreiches gegenüber Ungarn soll die Deputation von jenem Umfange der staatsrechtlichen Autonomie nicht abweichen, welcher die Instruktion eines eigenen Budgets voraussetzt. Bei der Präzisierung des Verhältnisses gegenüber der Gesamtmonarchie endlich, der Art und Weise der Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten, hat die Deputation ihr Augenmerk unverrückbar dahin zu richten, daß in jenem Organ, welchem die Verhandlung der gemeinsamen Angelegenheiten obliegen wird, das dreieinige Königreich speziell und unmittelbar vertreten werde. Die letztere Bestimmung wurde hart angefochten und als sie nach langer Debatte endlich die Majorität erlangte, erklärte Bedekovic und ein Theil der Magyaronen, daß sie an der Wahl der Deputation sich nicht theiligen werden.

Wir beglückwünschen die kroatische Nation ob der staatsmännisch umsichtigen Instruktion, sagt die „Zukunft“ und wir beglückwünschen die Nation in noch höherem Maße ob der Wahl, welche der Landtag getroffen: die Namen der Abdelegaten: Strossmayer, Subotic, Raeti, Wrazovic, Perkovic, Braniczani, Klaić, Prica, Cepulic, Smaic, Suhaj und Kuslan bürgen dafür, daß die Sache des dreieinigten Königreiches in den besten Händen ruht. Durch die obgedachte Instruktion hat die dualistisch unionistische Fraktion eine entschiedene Niederlage und das Prinzip der föderativen Union einen hocherfreulichen Sieg errungen: An die Stelle des verhängnisvollen Programmes „solidarisch mit Ungarn“ ist das „einverständlich und paritätisch mit Ungarn“ getreten, und über die antinationalen Tendenzen, das dreieinige Königreich im Pester „Reichstage“ aufgehen zu machen und dadurch den Sturz der kroatischen Hofkanzlei zu bewirken, hat das Programm der staatsrechtlichen Selbstständigkeit des dreieinigten Königreiches gesagt, wonach dasselbe in dem zu schaffenden Reichslegislations-Organen als selbstständige politische Individualität vertreten zu sein haben wird. Mögen die beiden nationalen Parteien für dieses Programm auch in Zukunft ebenso solidarisch eintreten, wie sie es am 11. d. M. in Agram gethan, und es wird uns um die Sache des dreieinigten Königreiches nicht bange sein.

In der Sitzung am 12. März wurde auf Antrag des Abgeordneten Perkovic beschloffen, daß am 17. d. M. die letzte Landtagssitzung gehalten und der Landtag bis 1. Mai l. J. vertagt werden soll.

Eine Repräsentation, um Bestätigung der Mitgliederwahl der südslavischen Akademie bittend, wurde verlesen und angenommen.

Die vom kroatischen Landtage votirte Landtagswahlordnung wurde mit geringen Modifikationen genehmigt.

(Böhmischer Landtag.) Sitzung am 12. März. Der Oberstlandmarschall theilt mit, daß Sr. Majestät den Sessionsbeschluß auf den 23. März

angeordnet habe. Es liegt der Bericht des Wahlreform-Ausschusses vor. Die Ausschuss-Majorität (9 gegen 5 Stimmen, Referent Lam-Martinić) beantragt eine Adresse an Sr. Majestät, worin unter Darlegung der Nothwendigkeit einer Wahlreform und detaillirter Besprechung der Wahlordnungs-Änderungen anerkannt wird, daß nur eine von der Weisheit Sr. Majestät und der landesväterlichen Sorgfalt ausgehende Initiative im Stande sei, den Weg zur Ausgleichung zu eröffnen. Eventuell wird, falls der Adress-Antrag abgelehnt werden sollte, die Detailberatung der vorliegenden vollständigen Wahlreform beantragt. Die Ausschuss-Minorität (Referent Herbf) beantragt die Ablehnung der Adresse als geschäftsordnungswidrig und die Detailberatung des Wahlreform-Vorschlages.

Politische Revue.

Vergangenen Samstag überreichte der französische Botschafter Herzog von Grammont in besonderer feierlicher Audienz Sr. Majestät zugleich mit den Insignien des Sr. k. Hoheit dem Kronprinzen Rudolf vom Kaiser Napoleon verliehenen Großkreuzes der französischen Ehrenlegion ein Handschreiben seines Monarchen. Auf die Anrede des Botschafters, in der er die bestehende wechselseitige Freundschaft und Achtung der Höfe von Paris und Wien hervorhebt, welche noch durch neue Verträge sich vervielfältigen werden, erwiderte Sr. Majestät unter Dankesäußerungen für das dem Kronprinzen verliehene Großkreuz, wie sehr er diese neue Kungebung der Freundschaft des Kaisers Napoleon schätze. Er nehme mit lebhafter Befriedigung Alles wahr, was die Bande zwischen den beiden Staaten inniger knüpfen könne.

Der in der Unterhausung vom 14. verlesene ungar. Adressentwurf besagt im Wesentlichen Folgendes: Die Adresse verpflichtet jenen Theil des Reskripts, welcher sich auf die gemeinsamen Verhältnisse und auf die Revision der 1848er Gesetze bezieht, gleichzeitig mit dem auszuarbeitenden Entwurf über die gemeinsamen Verhältnisse zu behandeln. Hierauf wird die Bitte um faktische Anwendung der Rechtskontinuität begründet, unter Berufung auf die Beispiele Leopolds I., Leopolds II. und Kaisers Franz, welche die Verfassung Ungarns immer unbedingt herstellten.

Zu der Stelle des Reskripts, welche den Krönungs Eid betrifft, sagt die Adresse, daß nicht nur der gekrönte König, sondern jeder nach dem Gesetze der Erbfolge den Thron besteigende Regent nach schon vor der Krönung zur Beachtung der Gesetze und der Verfassung verpflichtet sei, widrigenfalls bei jedem Thronwechsel mit dem Regenten pactirt werden müßte, und sodann der Constitutionalismus und das absolute Regiment einander periodisch ablösen würden. Die Adresse will sodann beweisen, daß eine verantwortliche Regierung die nothwendige Konsequenz der im Jahre 1848 eingeführten Gleichberechtigung sei, und daß die parlamentarische Regierungsform mit dem Comitatssystem in keinem prinzipiellen Gegensatz stehe.

Der „Pozor“, der in letzter Zeit eine viel entschiedenere Stellung den Magyaronen gegenüber eingenommen hat, begrüßt das königl. Reskript auf die magyarische Landtags-Adresse, insbesondere deshalb mit Genugthuung weil die Regierung den magyarischen Forderungen gegenüber, die Rechte und Interessen der übrigen Völker des Reichs energisch betonte. Nichten wir uns also, sagt der hier zitierte Artikel des „Pozor“, den Magyaronen gegenüber nach dem Grundsatz: „do ut des“, und befolgen wir eine Politik, die dem österreichischen Slaventhum nützt, und dem kroatischen Namen Ehre macht.

Die „Grazzer Zeitung“ bringt über das kürzlich veröffentlichte „Glaubensbekenntniß der deutschen Autonomisten“ welches eine dualistische Lösung der Verfassungsangelegenheit empfiehlt und durch den darin als Glaubensartikel ausgesprochenen Satz: daß die deutsche Nation die prädominirende in Oesterreich bleiben solle, jedem echten Patrioten zum ernstesten Nachdenken auffordert, einen längeren Aufsatz, dem wir folgende charakteristische Stelle ent-

fang und aller andern Tugenden Grund und Wurzel sei, von der Pietät gemacht, und allererst ein sauberes Passionsbüchlein mit schönen und zierlichen Einfassungen in Kupfer stechen lassen auf Schloß Wagensberg 1679, gezeichnet von Johann Werex.

2) Topographia Ducatus Carnioliae moderne.

Der volle Titel lautet: Topographia Ducatus Carnioliae Moderne, das ist Controsee aller Stätt, Märcht, Clöster und Schlöffer, wie sie anjehzo stehen im Herzogthumb Crain. Hervorgebracht zu Wagensberg in Crain im Jahr 1679. Mit sonderbahrem Fleiß durch Johann Weißhart Balvasor 4^o q. (Laibach, J. B. Mayr 1679.) In der lateinischen Vorrede an die Stände von Krain sagt er, daß er unter dem glücklichsten Sternzeichen in Krain geboren und erzogen worden, daher er sich ein sehr günstiges Heroskop stellen könne (sub felicissimo aspectu siderum Carnioliae volo dicere sub tutela et Patrocinio Inclytorum Statuum natus, educatus non nisi fortunatum mihi auguror horoscopum).

Diesem Widmungskapitel folgt ein lateinisches Gedicht, von Paul Ritter. Hierauf der Atlas der Abbildungen, im Ganzen 312 Kupfertafeln. Daran schließt sich das gedruckte Verzeichniß der Abbildungen, und der Schloßbesitzer in lateinischer Sprache. Die Angabe des Druckortes: Laibach, gedruckt bei Joh. B. Mayr, im Jahre 1679, sowie der Index aller Schlöffer (301) in slovenischer Sprache bildet den Schluß des schönen Bildwerkes. (Auf der k. k. Studienbibliothek in Laibach befindet sich ein gut erhaltenes, in Leder gebundenes Exemplar unter Sign. 6697 II. L. e.)

3) Topographia arcium Lambergianorum. (Kupfertafeln.)

5) Melamorphosis Ovidiana (Kupfertafeln.)

5) Topographia Archiducatus Carinthiae.

Der volle Titel lautet: Topographia Archiducatus Carinthiae Moderne, d. i. Controsee aller Stätt, Märcht, Clöster und Schlöffer, wie sie anjehzo stehen in dem Erzherzogthumb *) Kärnten. Hervorgebracht zu Wagensberg in Krain und im Jahr 1681. Mit sonderbahrem Fleiß durch Johann Weißhart Balvasor. (Joh. Koch delin. A. Trost f.) 4^o q. (Laibach, Joh. B. Mayr.) Gewidmet erscheint dieses Werk den Ständen von Kärnten. Die Widmung beginnt mit der Ausführung des Satzes, „daß man die Naturen nicht zwingen soll zu Verrichtungen, welche derselben unlieb, sondern denen angerebten Neigungen so dem Verstand und Tugend gemäß vielmehreres einigen Vorschub als Hindernissen gönnen solle.“ Er sagt, ihm gefalle „von vielen Jahren her“ die Abzeichnung der Landschaften, Städte und Gebäude, „welche jetziger Zeit sehr in Schwung kommen“, zum großen Vortheil der Reisenden, sowie zum

Nutzen der Länder, die dadurch mehr bekannt werden; denn mancher, der die Bilder sehe, trage zugleich das Verlangen, sein Auge an dem Originale zu ergötzen. Er habe viele Länder durchreist und wahrgenommen, daß sein Vaterland Krain Vielen unbekannt sei aus Mangel von Beschreibung und „Entwürfen“ (Abbildungen); deßhalb habe er vor zwei Jahren die Topographie von Krain herausgegeben. Weil nun aber — fährt er fort — die Leutseligkeit erfordert, auch denen Benachbarten zu willfahren, so habe ich anrainenber (angrenzender) Hochlöbl. Landschaft in Kärnten besonders ansehnliche Orth ebenfalls abzeichnen, und denen sowol heimischen als Fremden vor Augen in einen kurzen Abriß stellen wollen. Die Datirung ist von Wagensberg, 3. Jänner 1681. Den Abbildungen steht auch hier ein lateinisches Gedicht des Paul Ritter (Vitezovic) voran, dann folgen 223 Kupfertafeln, und am Schluß steht das Verzeichniß der Abbildungen und der Besitzer. „Gedruckt zu Laibach bei Joh. B. Mayr, Landtschaftlichen Buchdrucker. Anno 1681.“ (Auf der k. k. Studienbibliothek in Laibach befindet sich auch hievon ein gut erhaltenes in Leder gebundenes Exemplar unter Sign. 6698, II. L. e.)

6) Topographia Salisburgensis (Kupfertafeln.)

7) Theatrum mortis humanae (Tobtentanz).

Der vollständige Titel lautet: Theatrum mortis humanae tripartitum I. Pars. Saltum mortis, II. Pars. Varia genera mortis, III. Pars. Poenas damnatorum continens Figuris aeneis illustratum. Das ist: Schaubühne des menschlichen Todes in drey Theil. 1. Theil Der Tobtentanz. 2. Theil Unerforschliche Todts-Gattungen, 3. Theil Der Verdambten Höllen-Beyn vorstellend. Mit schönen Kupferstichen gezeichnet und an den Tag gegeben Durch Joannem Weichardum Valvasor etc. etc. Cum facultate Superiorum et speciali Privilegio Sac. Caes. Majest. Gedruckt zu Laibach und zu finden bey Johann Baptista Mayr in Salzburg. Anno 1682. 4^o (IV. und 256 Seiten.) Dem Titelblatte voran steht ein Kupferstück den Triumphzug des Todes darstellend, darunter die Legende: W(eikhard) W(alvasor) inven. W(erex) excudebat. Jo. Koch del. And. Trost sculp. Wagensburgi in Carniola. Das erste Blatt trägt die Visa des Lectors Anton Lazari ddo. Labaci 6. Aprilis 1682 und des Generalvicars Franciscus Josephus Garzaroll à Garzarolshoffen ddo. Labaci 7. Aprilis 1682. Darauf folgt die Widmung (lateinisch) an Albert den Abt von St. Paul in Kärnten, datirt Wagensberg am 24. April 1682 — diese Widmung schließt mit den Worten: Tuo igitur Patrocinio Theatrum hoc Mortis instructum atque firmatum parens evadet faecundissima Prophetorum illorum Theatrorum vbi in campis et pratis inter rosas et faeni flores extinctae animae afflantae Domini spiritu reviviscant, suam hanc Anastasim beatissimam in acceptis Tibi referentes, vere Patri multarum gentium. Ita opto, spero et supplico.

*) Die österreichischen Fürsten heißen Erzherzoge nicht bloß wegen Oesterreich ob und unter der Enns, sondern auch wegen Steiermark, Kärnten und Krain, weil dies auch Erzlande (Erbländer) sind. Balvasor III. 316 f.

nehmen: „Wir verkennen nicht, daß es Angelegenheiten gibt, welche für die Erbländer gemeinsam sind, wir verkennen nicht, daß es andere gibt, deren gemeinsame Behandlung aus höheren politischen Rücksichten geboten ist, und daß alle diese in einem gemeinsamen Körper behandelt werden müssen. Aber deshalb muß dieser noch nicht der engere Reichsrath sein, dem übrigens die Eignung fehlt, in die neue politische Gestaltung Oesterreichs mit einbezogen zu werden. Denn einerseits ist ihm durch die nothwendig gewordene Sifirung des weiteren Reichsrathes, mit dem er vollkommen verquidat war, der Boden entzogen und andererseits gehörten Gegenstände in den Kreis seiner Competenz, welche unter keine der beiden erwähnten Kategorien passen und deren gemeinsame Behandlung durchaus nicht zu den Nothwendigkeiten gehört, ja nicht einmal opportunt scheint. Und deshalb muß der Körper für die wirklich gemeinsamen Angelegenheiten der Erbländer neu geschaffen werden.“

Demnächst tritt ein eigenes Departement des Handelsministeriums als Generalpostdirektion in Wirksamkeit. Ministerialrath Löwenthal ist zum Generalpostdirektor, vier Ministerialsekretäre sind zu Räten ernannt.

In der ersten Sitzung der rumänischen Konferenz in Paris wurde beschlossen, das Geheimniß über die Verhandlungen zu wahren. Man versichert indeß, es herrsche vollständige Uebereinstimmung hinsichtlich der Aufrechthaltung der Konvention vom Jahre 1858. Die nächste Sitzung wurde bis nach der Rückkehr des Baron Rudberg vertagt.

Als Kandidaten für das Hospodarat der Donaufürstenthümer nennt man gegenwärtig neben dem Fürsten Leuchtenberg auch den Guiden-Oberst Lucian Murat.

Die Deputirtenkammer in Bukurest hat ein amendirtes Projekt behufs der Errichtung einer Bürgergarde genehmigt. — Die Regierung veröffentlicht eine Depesche des Inhalts, daß die Majorität der Garantemächte die Wahl eines ausländischen Prinzen zum Oberhaupt der Donaufürstenthümer gutheißt.

Man erfuhre soeben in Wien, daß Bismarck an die Vertreter Preußens bei den deutschen Mittel- und Kleinstaaten Circulare ergehen ließ, welche nicht zur Mittheilung an die Regierungen bestimmt sind, sondern den Gesandten die Haltung vorzeichnen, in der sie sich über die Politik und die Absichten Preußens auszusprechen hätten. Man mißtraut in Wien dem so raschen, frieathemenden Umschlage der offiziellen preussischen Presse und nimmt die allerlei auftauchenden Gerüchte von einem „Putzsch“, den Preußen als Beginn seiner Action versuchen wolle, nicht ganz auf die leichte Achsel. Dieser Putzsch würde nach den Einen in einer Aufhebung und Entführung der Herzogs von Augustenburg, nach Andern in einer gegen die Oesterreicher in Mainz aufgeführten Scene à la Rendsburg, oder in noch abenteuerlicheren militärischen Promenaden bestehen. Für gefährlich sieht man die Situation übrigens nicht an.

Den neuesten Nachrichten zufolge ist es endlich dem nach Mexiko geschickten Abgeordneten Langlais, gelungen, festen Fuß zu fassen und die mexikanische Finanzwirtschaft energisch in die Hand zu nehmen. Langlais als Finanzminister erfreut sich jetzt eines unumschränkten Wirkungskreises, um das Einnahmehudget auf 150 Mill. Fr. zu bringen und ein ebenso starkes, außerordentliches Einnahmehudget zu schaffen, indem er von den Käufern der Nationalgüter die Zahlungsrückstände eintreibt. Der Kaiser Maximilian scheint bei den ersten Einrichtungskosten wohlweislich nicht gespart zu haben. Aber er bevollmächtigte Herrn Langlais, alle überflüssigen Ämter und Schmarogerstellen abzuschaffen. Ist hernach Herr Langlais ebenso glücklich als er es überzeugungsvoll in Aussicht stellt, so kann die mexikanische Frage schon nach wenigen Monaten in eine gedehliche Phase treten. Langlais begann damit, daß er die Interessenzahlung für innere Schulden auf mehrere Monate suspendirte, und die rationelle Zweckmäßigkeit dieser Maßregel scheint gewürdigt worden zu sein, was allerdings einem außerordentlichen Vertrauensvotum in das Genie der französischen Finanzverwaltung gleichkommt. Die Pariser Interessenten an Mexiko und die nordamerikanischen Geschäftsleute sind beruhigt, und das ist dem mexikanischen Credit, worauf alles ankommt, am meisten förderlich.

Locales und Provinziales.

— Der „Matica“ ist als Gründer der hochw. Hr. Ivan Vesel, Hauptschul-Katechet und Direktor in Adelsberg beigetreten.

— Zur Veseda am Sonntage ist ein sehr anziehendes Programm ausgegeben worden. Den Hauptpunkt bildet die Vorführung eines neuen Lustspiels: „Na pošti“, nach Goldoni, von Zabukovec. Außerdem spielt das Orchester der Citalnica und singt der Chor mehrere Lieder.

— In der Rudolfswerther Citalnica wurde am 11. d. M. eine Veseda gegeben, in der die Stücke „Domaći prepis“ und „Strup“ unter großem Beifalle gegeben wurden, die Vorstellung war zum Besten der Rothleidenden und ergab 100 fl. Zu gleichem Zwecke findet nach den Ofterfeiertagen eine Veseda in der Krainburger Citalnica statt.

— Samstag und Sonntag liest Bogumil Goltz im Casino; am ersten Abend über die Frauen, am zweiten über Egypten.

— Das Drama „Jakobaa von Baiern“, von Friedrich Marx, Hauptmann in unserm vaterländischen Regimente Prinz Hohenlohe, fand bei seiner neulichen Aufführung im landschaftlichen Theater in Graz eine entschieden günstige Aufnahme.

— In der letzten wissenschaftlichen Plenarversammlung des Wiener medizinischen Doktoren-Kollegiums hielt Dr. Kluky über das auch bei uns wohlbekannte Bad Krapina-Obplitz aus Dank für seine eigene Genesung nach beinahe hoffnungsloser Krankheit einen gediegenen Vortrag. Chemisch stellt er es Gastein gleich, lobt das milde Klima, den billigen Aufenthalt dortselbst, sowie die ebenso schönen als zweckmäßigen Neubauten. Zugleich rühmt er die Heilkraft dieses Bades bei vielen Krankheiten, besonders bei Gicht, Rheuma und Nervenkrankheiten.

— Die Nationalbank macht kund, daß ihre Kassen vom 3. April 1866 angefangen in Wien, Agram, Bielitz, Brünn, Debreczin, Fiume, Graz, Hermannstadt, Innsbruck, Kaschau, Klagenfurt, Krakau, Kronstadt, Raibach, Temesvar, Linz, Olmütz, Pest, Prag, Reichenberg, Temesvar, Triest und Troppan, in Banknoten zahlbare Anweisungen von fünfzig Gulden aufwärts in jedem beliebigen Betrage gegenseitig aufeinander ausstellen und die auf sie von den anderen dazu berechtigten Bankkassen ausgestellten Anweisungen einlösen. — Provisionstarife werden bei den genannten Bankkassen unentgeltlich erfolgt.

— Der Landesauschuß hat, wie die „Novice“ schreibt, das Theater für die nächste Saison dem Herrn Preisling übergeben, welcher auch slovenische Vorstellungen zu veranstalten sich verpflichtet hat und zu dem Ende Herrn Heinrich Penn engagiren will!

— (Böhmisches Künstler und Künstlerinnen im In- und Auslande.) Unter der großen Anzahl böhmischer Pianisten, die sich entweder einen Weltruf oder doch jedenfalls einen guten Namen erworben haben, sind hauptsächlich folgende zu nennen: Frau Claus-

Szarvady in Paris; — Frä. Wilhelmine Čermák in Prag; — Frä. Auguste Kolár, Kompositurin in Prag; — Frau Smoboda-Jahn in Pardubic; — Frä. Mila Zadbilek in Prag; — Franz Wendel, Kompositur in Berlin; — J. Brába, Kapellmeister in Marburg; — Franz Cerny, Professor des Pianoispiels am Conservatorium in Petersburg; — Al. Drehschock, Compositur in Petersburg; — Sig. Goldschmidt, Compositur und Banquier in Prag; — Franz Kavau, Compositur in Prag; — Wilhelm Ruhe, Compositur in London; — J. Lábos, Hespianist in Hannover; — Leo Lion, Professor des Pianoispiels in Berlin; — Ignaz Moscheles, Professor des Pianoispiels in Leipzig; — Eduard Napravnik, Kapellmeister am russischen Theater in Petersburg; — Jul. Schulhoff, Compositur in Paris; — Friedrich Smetana, Compositur in Prag; — Friedrich Simák, Kompositur in Prag; — Bernhard Nie, Kapellmeister in Rotterdam; — J. Todesco, Compositur im Auslande; — Charles Wehle, Compositur in Paris u. A. m.

— (Theater.) Vorgestern wurden Sacher-Masoch's „Verse Friedrich's des Großen“ unter großem Beifalle gegeben. Das Stück interessirte gleich sehr durch den geistreichen und witzigen Dialog, wie nicht minder durch die darin trefflich verwertheten historischen Studien über das XVIII. Jahrhundert. — Die Stelle, wo Kaunitz die hohe Bedeutung der pragmatischen Sanction für Oesterreich hervorhebt, wurde mit lebhaftem Applause aufgenommen.

Verstorbene.

Am 11. März. Dem Ludwig Avanco, Goldarbeiter-Gefelle, sein Sohn Josef, alt 13 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 97, am scrofulösen Zehrfieber.

Am 12. März. Agnes Verbauc, Tagelöhnerweib, alt 50 Jahre, im Civil-Spital, an der Lungentuberkulose. — Dem Josef Jappel, Hübler, sein Kind Johanna, alt 1 1/2 Jahr, am Moorgrunde Nr. 22, an der Lungenlähmung.

Am 13. März. Agnes Sager, Kaiserinweib, alt 47 Jahre, ins Civil-Spital sterbend überbracht. — Anna Novi, prov. Aufseherinweib, alt 75 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 93, am Schlagflusse. — Dem Bartholomäus Kopriuc, Lampenanzünder, sein Sohn Franz, alt 7 Jahre, in der Stadt Nr. 25, am Zehrfieber. — Dem Herrn Bartholomäus Vogačnik, Brandweinerzeuger, sein Kind Juliana, alt 2 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 63, an der Gehirn-Lähmung. — Maria Kregar, Aufseherinweib, alt 55 Jahre, in der Stadt Nr. 189, an der Lungentuberkulose.

Am 14. März. Dem Herrn Jakob Supan, publ. k. k. Kreisforstmeister, seine Frau Antonia, alt 64 Jahre, in der Stadt Nr. 290, und dem Herrn Jakob Spoljarič, bürgl. Schlossermeister und Hausbesitzer, sein Kind Paula, alt 1 1/2 Jahre, in der Gradisch-Vorstadt Nr. 12, beide an der Lungenlähmung.

| Coursbericht | 12. März. | | 13. März. | | 15. März (tel.) (Durchschnittscours) |
|-----------------------------------|-----------|--------|-----------|--------|---|
| | Geld | Waare | Geld | Waare | |
| In Oesterreich. Währung zu 5% | 57.— | 57.10 | 57.30 | 57.40 | —.— |
| „ rückzahlbar „ 3/5 % | 99.— | 99.25 | 99.— | 99.25 | —.— |
| „ von 1864 | 85.80 | 86.— | 86.20 | 86.40 | —.— |
| Silberanlehen von 1864 | 68.— | 68.50 | 68.— | 68.50 | —.— |
| Nationalanlehen 5 % | 62.90 | 63.— | 63.30 | 63.40 | 63.10 |
| Metalliques 5 % | 60.80 | 60.90 | 61.— | 61.10 | 60.95 |
| Verlosung 1839 | 143.25 | 143.75 | 143.50 | 144.— | —.— |
| „ 1860 zu 500 fl. | 79.30 | 79.40 | 79.60 | 79.70 | 78.80 |
| „ 1864 | 72.60 | 72.70 | 73.— | 73.10 | —.— |
| Como-Mentscheine 42 L. austr. . . | 16.— | 16.50 | 16.— | 16.50 | —.— |
| Grundentlastungs-Oblig. von Krain | 84.— | 86.— | 84.— | 86.— | —.— |
| „ Steiermark | 84.— | 86.— | 84.— | 86.— | —.— |
| Nationalbank | 732.— | 733.— | 732.— | 734.— | 730.— |
| Kreditanstalt | 142.60 | 142.70 | 143.30 | 143.50 | 141.10 |
| Wechsel auf London | 102.40 | 102.90 | 102.20 | 102.80 | 102.10 |
| Silber | 101.90 | 102.— | 101.90 | 102.— | 101.55 |

In Wien: 4. 13. 26. 82. 55. In Graz: 62 75. 38. 49. 81.
Triest: 77. 27. 33. 25. 24.

A v i s .

Fuhr-Pferde

samt

Geschirr und Wagen

werden bei der

Gewerkschaft in Sagor

gegen

sogleiche baare Bezahlung

billig verkauft.

20 3—3